

Weisshorntail Arosa vom 12.01.2019, Rennbericht von Heinz Joos

=> inspiriert nach dem Rennbericht von Daniel Zähler

"Herumgeirrt im Nebel"

Ich freue mich, wieder einmal eine Startnummer zu tragen und einen Event mit den alpinrunnern zu teilen. Mit Jean-Marie Zogg treffe ich den ersten bereits im Bus von Ems nach Chur. Der Zug in Chur füllt sich rasch, doch wir können genügend Plätze reservieren und fahren im 1. Klassenabteil nach Arosa.

Auch ich erlebe einen kurzen Schwatz und die Begrüssung mit weiteren alpinrunnern im Hockeystadion. Danach verkrieche ich mich in die warme Garderobe. Mit welchen Kleidern kann man heute laufen? Ich gehe volles Risiko und trage nebst einem Unterleibchen nur ein Velotrikot darüber. Dazu Ärmlinge, Mütze und Handschuhe. Bis ca. 10 Min. vor dem Start bleibe ich in der Garderobe, wärme mich etwas auf und versuche mich auf den Event einzustimmen. Daher lasse ich den Fototermin leider aus.

Im Startgelände stelle ich mich ziemlich vorne auf und bin überrascht, dass es kein Gedränge gibt. Dazu später mehr. Schon geht's los und ich freue mich, von Beginn weg genügend Platz zu haben und meinen Rhythmus laufen zu können. Ich habe warm genug und bin gespannt, was auf uns zukommt.

Bereits am Ende des Obersees gesellt sich Köbi Schmid zu mir und wir laufen die nächste Viertelstunde zusammen. Beide sind voll fokussiert; es gibt keinen Blickkontakt und schon gar kein Small-Talk:-). Bei der Steigung zur Mittelstation kann ich mich leicht absetzen. Ich schätze die Anfeuerungsrufe von Petra und bin froh, dass ich im ersten Aufstieg Mütze und Handschuhe nicht abgezogen habe, denn im lang gezogenen Downhill wird es immer kühler. Zwischendurch gönne ich mir ein paar Blicke auf die tief eingeschneite Winterlandschaft. Auf der langen und nie enden wollenden Traverse Richtung Ochsenalp versuche ich nicht zu überpowern, kleine Schritte zu nehmen, im mehligem Schnee leicht zu tänzeln und in den Fahrspuren des Pistenfahrzeugs zu bleiben. Hie und da sehe ich einen Mitkonkurrenten und ich bin froh als es wieder anfängt zu steigen.

Ich hatte beim Weisshorntail bei der ersten Austragung im 2016 mitgemacht, doch ich dachte es hätte nur etwa 3 steile Rampen und nicht wie jetzt mindestens gefühlte 10 oder 20. Nun tauchen wir in den Nebel ein, die Sicht ist gleich Null und ich kann nur noch die roten Markierungspfosten sehen. Wenn ich wieder bis zu den Knie eingesunken bin, weiss ich, dass der "Weg" entweder links oder rechts liegt... Irgendwo im Nebel hilft mein Not-Gel, welchen ich die ganze Zeit mitgetragen habe. Puuhh, wo sind wir bloss, wann kommt endlich die Verpflegung auf der Sattelhütte? In meinem Rhythmus kämpfe ich mich weiter. Ich denke mir, dies hat mit einem Rennen nichts mehr tun, was hat sich der Veranstalter dabei nur gedacht? Irgendwie muss man aber einfach hinauf. Wie wird es wohl den hinteren Läufern ergehen? Der Veranstalter hätte immerhin Tannenzweige streuen können oder mit der blauen Farbe wie bei den Skirennen die Ideallinie markieren können:-). Aber für den jetzt herrschenden dichten Nebel kann er ja auch nichts...

Endlich erscheint die Sattelhütte und ich weiss es sind nur noch ca. 250 Höhenmeter. Dass es wiederum steile Rampen zu bewältigen gibt, merke ich als ich schemenhaft einen Mitkonkurrenten vor mir ausmachen kann. So kann ich seine Routenwahl übernehmen und zu ihm aufschliessen. Selbst sehe ich weiterhin nichts. Die Brille ist angelaufen, die Handschuhe voller Schnee und so ist ein Abwischen der Gläser nicht mehr möglich. Ca. 10 Min. unter dem Gipfel hefte ich mich an die Fersen eines stark aufkommenden Läufers. Ich entschuldige mich, dass ich keine Führungsarbeit leisten kann und warne ihn, es gehe noch länger als er es zurzeit vermute. Als ich Petra durch den Nebel rufen höre, starte ich selbstbewusst zu einem kecken Finish. Ich motiviere mich damit, dass wir schliesslich eine Start-

nummer tragen und trotz so den schwierigen Bedingungen. Wouuh, geschafft. Noch immer mit einer guten Körperspannung überquere ich die Ziellinie. Was für ein Event; ich bin oben. Da aber offenbar die Nettozeit gemessen wird, ist mein Konkurrent dann doch vor mir klassiert. Was soll's?

Weil ich noch einen Termin am späteren Nachmittag habe, geht's subito mit der Bahn runter unter die warme Dusche. Jetzt beim Schreiben des Berichts sind die Strapazen vergessen und es bleibt ein knackiger, anspruchsvoller und abwechslungsreicher Event in Erinnerung. Vielen Dank den Fotografen für die gelungenen Fotos.

Platzierung: 11. Rang von 233 klassierten Männern

Sportliche Grüsse, Heinz Joos

